

Treue Bundesschwester gestorben.

Laut Mitteilung von Frau Marie Hartmann in Aschaffenburg ist am 14. Februar 1950 unsere liebe Bundesschwester Fräulein Marie Pracher, Studienrätin dortselbst, gestorben; sie war dem Frankenbund treu ergeben. Ehre ihrem Andenken!

H. R.

Büchertisch

Im Verlag Anton Hieber, Augsburg, ist das Gedichtbändchen „Spälese“ von Pontanus (= Bfr. Wilhelm Prückner, Oberregierungsrat i. R., Bamberg, Ob. Stefansberg 77), erschienen. Es enthält Stimmungsgedichte, Gedankenlyrik, Balladen, Fabeln und Parabien, Epigramme. In dem Büchlein gibt ein im Leben erprobter, durch Glück und durch Leid geprüfter, hochgebildeter Franke einen Einblick in eine reiche Gedankenwelt, nicht ohne Witz und Ironie, wo dies am Platze ist. Die wohlgeformte Sprache, die sichere Behandlung auch socher Formen wie des Distichons machen die Lesung angenehm. Geistesverwandtschaft mit den Franken Goethe wie Rückert ist unverkennbar. Das Büchlein (2.— DM) sei allen Bundesfreunden warm empfohlen. P. S.

Zwischen Main und Steigerwald

Im Verlag der Universitätsdruckerei H. Stürtz, Würzburg, erscheint in den nächsten Tagen das Heimatbuch: „Zwischen Main und Steigerwald“, von Dr. Peter Schneider, Bamberg. Das Buch behandelt das eigentliche Kernland Ostfrankens, nämlich das geschichtlichen und auch wirtschaftlich bedeutsame Gebiet zwischen Main und Steigerwald von Schweinfurt bis über Marktbreit hinab erdigeschichtlich, staatsgeschichtlich und kunstgeschichtlich; in der zweiten Hälfte werden alle Ortschaften, nach Bachgebieten geordnet, im einzelnen gewürdigt. Der Vorsitzende des Frankenbundes hat die Mithilfe der Bundesfreunde in einer solchen Sache bis jetzt noch nie angerufen; wir dürfen wohl annehmen, daß ihn die Mitglieder jetzt nicht im Stiche lassen werden und dies um so mehr, als der Gründer des Frankenbundes es versteht, seine gründliche Forschungsarbeit in leicht verständlicher und überaus gefälliger, fesselnder Form den Lesern nahezubringen. Es muß Ehrenpflicht unserer Bundesbrüder und Bundesschwestern und aller Heimatfreunde sein, sich dieses wertvolle Heimatbuch jetzt noch durch Subskription zu sichern und es auch in Freunde- und Bekanntenkreisen bestens zu empfehlen. Auf solche Weise dienen wir unserem Frankenland, das unsere ewig liebe Heimat ist, am besten. H. R.

Naphtalin

(Den Mitgliedern der Jugendgruppen gewidmet.)

Es gibt Menschen, denen ein windverwehter Veilchenduft sogleich das lebendigste Bild des Frühlings vor die Seele zaubert; für mich gibt es etwas, das an sich mit dem holden Lenz nicht das mindeste zu tun hat und doch seltsamerweise stets eine ähnliche Wirkung ausübt.

In meiner Jugendzeit mußte ich sehr oft an dem ehemaligen Dominikanerkloster meiner Vaterstadt vorübergehen; es diente damals als Kaserne, und seine Kirche war ein wegen seiner Trockenheit gerühmter Aufbewahrungsraum für Dinge des Heeresbedarfes. Ein eigentümlicher, süßlicher, in meinem Vaterhause nicht bekannter Geruch drang da oft in meine Nase, besonders wenn die Kirchentüre offenstand. Die Dominikanerkaserne und dieser Geruch bildeten für mich bald eine unzertrennliche Einheit. Ich wußte aber lange nicht, was es sei, und erfuhr es auch lange nicht; denn es war eine Eigentümlichkeit meiner Kinderjahre, daß ich das Unbekannte lieber innerlich bestaunte und mich im Staunen über das Geheimnisvolle wohlfühlte, als daß ich fragte: „Was ist das?“

Erst als eines Tages ein Schulkamerad im Vorübergehen mit der Nase schnuppernd, geringschätzig und mit einer Art edler Gekränktheit sagte: „Da stinkt's mal wieder nach Naphtalin“, wußte ich